

**KARIN FOSSUM**

**DUNKLER  
SCHLAF**

**ROMAN**



**OF**

werden. Mir fiel nichts ein, ich hatte keine Hausaufgaben zu machen, denn ich ging noch gar nicht in die Schule. Also blieb ich stehen und starrte. Ich starrte die gekochte Makrele an und die Bücher, die überall herumlagen. Meinen Vater, der still und sorgfältig arbeitete. Wenn ich doch nur ein Stück von dem weißen Kitt hätte haben können. Um ihn zwischen den Fingern hin und her zu drehen!

Für eine lähmende Sekunde überkam mich etwas, das ich für wichtig halte. Wichtig, wenn ich mir selbst und Ihnen erklären will, wie das passieren konnte. Das mit Andreas. Ich ahnte plötzlich das gewaltige Regelwerk, das diesen Raum erfüllte. Das in der Stille lag, in den arbeitenden Händen, den verschlossenen

Gesichtern. Ein Regelwerk, dem ich mich anpassen und das ich bis aufs I-Tüpfelchen befolgen mußte. Ich stand reglos in der stillen Küche und spürte, wie sich das Regelwerk von der Decke her wie ein Netz über mich senkte. Und die Erkenntnis überkam mich mit Macht: Innerhalb des Regelwerks war ich unangreifbar! Innerhalb dieses klaren Rahmens von Fleiß und Ziemlichkeit konnte mir niemand etwas tun. »Innerhalb« bedeutete, den Menschen ohne scheele Blicke begegnen zu können, ohne Anstoß zu erregen, und zugleich eine Art Frieden zu empfinden, weil ich wie die anderen war. Weil ich dachte wie die anderen. Vor meinem inneren Auge sah ich eine enge Gasse mit hohen Mauern. So sollte mein

Leben aussehen. Und mich überwältigte eine tiefe Traurigkeit. Bis dahin hatte ich vielleicht an die Freiheit geglaubt. Wie Kinder das so tun, sie halten ja alles für möglich. Aber ich hatte eine Wahl getroffen, obwohl ich klein war und vielleicht nicht alles begriff. Um zu überleben, folgte ich einem uralten Instinkt. Ich wollte nicht allein sein, ich wollte lieber wie die anderen sein und die Regeln befolgen. Doch in diesem Moment entglitt mir etwas, es hob ab, flog davon und war für immer verschwunden. Deshalb kann ich mich so gut an diesen Augenblick erinnern. Dort in der Küche, im grünen Licht, im Alter von sechs Jahren verlor ich meine Freiheit.

Ein stummes, wohlerzogenes Kind. Auf Bildern, die zu Weihnachten und an Geburtstagen aufgenommen worden sind, sitze ich auf Mutters Schoß und schaue mit bravem Lächeln in die Kamera. Jetzt habe ich einen eisernen Kiefer, so fest, daß es mir Schmerzen in die Schläfen jagt. Wie konnte es so weit kommen? Sicher gibt es viele und unterschiedliche Gründe, und sicher ist auch der Zufall schuld daran, daß unsere Wege sich gerade an diesem Abend gekreuzt haben. Aber was ist mit dem eigentlichen Verbrechen? Mit diesem Impuls, woher stammt der? Wann ist der Mord entstanden? In dem Moment? Dann kann ich mir die Schuld mit den Umständen teilen. Daß er mir über den Weg gelaufen ist, daß er so war, wie er

war. Denn mit ihm war ich nicht mehr Irma, sondern Irma mit Andreas. Und das war etwas anderes als Irma und Ingemar. Oder Irma und Runi. Sie wissen schon, die Chemie. Jedesmal entsteht eine neue Formel. Irma und Andreas haben einander zerstört. Oder stimmt das nicht? Wächst das im Laufe der Jahre heran? Schlummert das Verbrechen irgendwo, im persönlichen Code des Körpers? Ich sehe mein Leben zwangsläufig im Licht des Entsetzlichen, das passiert ist, und dieses Entsetzliche muß ich im Licht dessen sehen, was mein Leben gewesen ist. So werden es auch alle anderen betrachten. Sie werden nach etwas Erklärbarem Ausschau halten, nach dem Teil, der sich erklären läßt. Der Rest wird in einer Grauzone der Mutmaßungen